

Redaktioneller Teil.

(Nr. 121.)

Umrechnungstabellen für Auslandpreise.*)

(Nach dem Züricher Kursstand vom 28. Juli 1924)

100 Schweizer Franken	gelten in	100 U. S. A. Dollar
18.4 (bisher 18.2)	Amerika (Dollar)	100.— (bisher 100)
56.— (" 56)	Argentinien (Pes.)	30.— (" 307)
113.— (" 113)	Dänemark (Kronen)	614.— (" 6.0)
83.— (" 83)	England (Schll.)	451.— (" 456)
735.— (" 725)	Finnland (Marka)	4 000.— (" 4000)
48.— (" 48)	Holland (Gulden)	261.— (" 2.3)
44.— (" 44)	Japan (Yen)	240.— (" 241)
425.— (" 420)	Italien (Lire)	2 310.— (" 2300)
137.— (" 135)	Norwegen (Kronen)	745.— (" 741)
1325 000.— (" 1290 00)	Oesterreich (Kronen)	7 200 000.— (" 7 000 000)
69.— (" 68)	Schweden (Kronen)	375.— (" 373)
100.— (" 100)	Schweiz (Franken)	543.— (" 549)
137.— (" 137)	Spanien (Peseten)	745.— (" 752)
618.— (" 614)	Tschechoslowakei (Kr.)	3 350.— (" 3375)

*) Bei Lieferung nach Belgien, Bulgarien, Brasilien, Chile, Estland, Frankreich, Griechenland, Jugoslawien, Lettland, Litauen, Luxemburg, Mexiko, Polen, Portugal, Rumänien, Rußland und Türkei wird Fakturierung in Schweizer, englischer, holländischer oder nordamerikanischer Währung empfohlen. Hierbei ist für den Fall effektiver Zahlung in Landeswährung Valorisierung zum Wechselkurs des Zahlungstages der Landeswährung auf Zürich, London, Amsterdam oder New York zu vereinbaren.

Leipzig, den 30. Juli 1924.

Geschäftsstelle des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig.

Dr. H e ß, Syndikus.

Klagen und Befürchtungen des Amerikanischen Buchhandels.

Von Egon Eisenhauer in New York.

(Vgl. Bbl. Nr. 163, S. 9496.)

Vor kurzem ist der Stadt New York zum ersten Male wieder seit langer Zeit die Ehre zu teil geworden, in ihren Mauern die leitenden Vertreter des amerikanischen Buchhandels zu ihrer Jahres-Hauptversammlung (die diesmalige war bereits die 24.) vereint zu sehen, während sonst regelmäßig für diese Zusammenkünfte eine westlich gelegene Stadt gewählt worden war. So ist nach dem diesmal gefaßten Beschlusse auch für die nächstjährige Jahresversammlung wieder die Metropole unseres Westens Chicago bevorzugt worden. Trotzdem es unserer Stadt auf dem Gebiete des Buchhandels keineswegs an hervorragenden Firmen mangelt, liegen die wichtigsten Ämter in der American Booksellers' Association doch regelmäßig in Händen von Vertretern des Westens. Auch in dem neuerwählten Beamtenstab ist New York nur durch zwei Damen vertreten, denn die am Schluß der Versammlung abgehaltene Neuwahl hatte folgendes Resultat: Präsident: Walter S. Mc Kee von Detroit, Mich.; Erster Vizepräsident: Sidney Avery von Washington, D. C.; Zweiter Vizepräsident: William P. Blessing von Chicago, Ill.; Dritter Vizepräsident: Miss Alice M. Dempsey von New York; Schatzmeister: John G. Kidd von Cincinnati, Ohio; Sekretärin: Miss Belle M. Walker von New York. Schatzmeister und Sekretärin wurden wieder, die übrigen Beamten sind neu gewählt.

Während sonst solchen Versammlungen von Berufsgenossen von Seiten der hiesigen Tagespresse nicht viel Beachtung geschenkt wird, ist den Beratungen der amerikanischen Buchhändler diesmal viel Aufmerksamkeit zugewandt worden, und zwar weil bei deren Beratungen insbesondere zwei Fragen von allgemeinem Interesse berührt wurden, nämlich das bedauerliche Überangebot von neuen Büchern, das auf die Qualität der mo-

dern Buchliteratur sowie auf die Nachfrage seitens des Publikums eine nachteilige Wirkung ausübt, und sodann die Gefahr, daß die schon jetzt im Interesse der öffentlichen Moral bestehende Zensur mit Bezug auf die Buchliteratur eine Verschärfung erfahren dürfte, wie das bereits mit Bezug auf die Film-Industrie geschehen ist. Die Spitze der ersteren Klage richtet sich gegen solche Verleger von Romanen und leichterem Literatur, die von den Vertretern des Buchhandels beschuldigt werden, aus rein geschäftlichen Gründen eine Massenproduktion zu betreiben, die dem Buchhandel eine unlösbare Aufgabe stellt, da für diesen das übermäßige Angebot von Neuheiten ebenso unverdaulich ist wie für das Publikum. Nur um die Druckpressen in ununterbrochener Tätigkeit zu erhalten und die Herstellungskosten möglichst niedrig einstellen zu können, werden von den Großverlegern Bücher in Massen auf den Markt gebracht, die von dem Buchhandel als »pot-boilers« gekennzeichnet werden, von dem landläufigen Ausdruck »to keep the pot boiling« (den Topf kochend zu erhalten) herrührend. Es wurde hervorgehoben, daß infolge dieser Verhältnisse die Verkäufe von Büchern dieser gangbarsten Literatur nachlassen, da das laufende Publikum diese in so überwältigender Zahl auf den Büchermarkt kommenden neuen Erscheinungen nicht für wert erachtet, sie seiner Bibliothek einzuverleiben. Von Seiten der Verleger, die bei diesem Buchhändler-Konvent überraschenderweise gar nicht zu Worte gekommen sind, wird dagegen angeführt, daß der unerfättliche und unberechenbare Geschmack unseres heutigen Publikums sie nötigt, sein Interesse mittels stets neuen Angebotes wachzuhalten und neu anzuregen. Obendrein haben sie, wie sie behaupten, mit einer scharfen Konkurrenz auf dem Gebiete der Roman- und Novellenliteratur von Seiten der Wochen- und Monats-Zeitschriften zu rechnen, die durch anziehende Ausstattung jeder einzelnen Nummer die Aufmerksamkeit des lesenden Publikums immer mehr auf sich zu lenken wissen, zum Schaden des Kaufinteresses für neue in Buchform erschienene Romane. Ist doch leztlich in New York eine neue Wochenschrift erschienen, deren Verleger es sich 25 000 Dollar für ein Preisauschreiben haben kosten lassen, um alle Welt zu Lesern durch dieses Angebot zu gewinnen. Sie setzten für Lieferung eines geeigneten Titels eine Prämie von obiger Höhe aus.

Der Appell der versammelten Buchhändler an die Verleger, weniger und dafür bessere Bücher zu liefern, wurde von dem bisherigen Präsidenten der Vereinigung, Simon L. Rye von Washington, D. C., in die folgenden Worte gekleidet: »Vom Standpunkte des Buchhändlers will es scheinen, daß die Verleger heutzutage darauf aus sind, sich gegenseitig darin zu überbieten, zu sehen, nicht, wie viele Bücher, die des Verlegens und des Lesens wert sind, sie herausbringen, sondern eine wie große Zahl sie in einer bestimmten Zeit veröffentlichen können. Die Folge dieses übermäßigen, auf den Büchermarkt drückenden Angebotes ist, daß sich eine Klasse von Detailkunden herausgebildet hat, die soweit geht, ein Buch, das drei oder vier Wochen alt ist, schon nicht mehr als neu zu bezeichnen. Heutzutage ist mit wenigen Ausnahmen ein Buch, das vor drei Monaten veröffentlicht worden ist, so gut wie tot und vergessen, und es gehört bereits der Klasse der Bücher an, welche an besonderem Platz zu herabgesetztem Preise angeboten werden. Wer wird unter solchen Umständen nach zwanzig Jahren noch etwas von den Büchern von heutzutage wissen? Was ist aus dem früheren Motto des amerikanischen Buchgewerbes geworden: Weniger und bessere Bücher? Ich sehe natürlich ein, daß der Buchverleger auch mit ernstern geschäftlichen Problemen zu rechnen hat. Um die Herstellungskosten so niedrig wie möglich zu halten, ist er darauf bedacht, daß der Betrieb seiner Druckpressen keine Unterbrechung erfährt; aus gleich wichtigen geschäftlichen Rücksichten ist er genötigt, die volle Leistungsfähigkeit seiner geschäftlichen Organisation aufrecht zu erhalten. Aber trotzdem